

Deutsch 7. Jahrgangsstufe

- Arbeit am Text/Sprachbetrachtung -

Richard Paul: Eine Schulgeschichte

Victoria mochte Herrn Wellbach nicht, eigentlich mochte ihn keiner in der Klasse und vielleicht auch nicht in der ganzen Schule. Es war auch keine persönliche Feindschaft, Herr Wellbach achtete sorgfältig darauf, keinen seiner Schüler zu benachteiligen.

5 Wenn Herr Wellbach die Schule betrat, schritt er geradewegs und schnell ins Lehrerzimmer, von dort in die Klassenräume. Mit knappen Bewegungen und aufrecht durchmaß er die Flure, stand still, die Arme verschränkt oder anweisend ausgestreckt vor den Schülern. Selten verzog sich sein Gesicht, manchmal flog ein Lächeln darüber, aber Victoria konnte sich nicht erinnern, dass Herr Wellbach einmal aus vollem Halse gelacht hätte.

10 Heute war es auch nicht anders, als er vor seiner Klasse auf Victoria und die anderen traf, die sich kaputt lachen wollten, weil Sebastian mit gebeugtem Oberkörper schaukelnd, mit dem Arm schlenkernd und durch die Nase trompetend einen Elefanten mimte. Auch jetzt legte er nur Sebastian die Hand auf die Schulter und sagte: „Hopp, hinein, die Stunde geht los.“ Und schon stand er vorn, hinter dem Lehrertisch, hatte die
15 Tasche geöffnet, das Buch aufgeschlagen und stellte das Thema der Stunde vor.

Am Samstag hatte Victoria mit ihrer Mutter ein neues Federmäppchen gekauft, das sie ihrer Freundin Karo unbedingt zeigen wollte. In den aufklappbaren Seitenteilen waren Zirkel, Taschenrechner und Stifte untergebracht. Das Schärfste war die Sanduhr auf der Innenseite. Sie lief in 45 Minuten einmal durch, wenn man das Federmäppchen
20 senkrecht aufstellte. Aber kaum hatten die beiden Banknachbarinnen das Innenleben der Federtasche aufgeklappt, als Herr Wellbach schon rief: „Vicky, mach die Tasche zu, die hat hier nichts zu suchen.“ „Ich heiße nicht Vicky, sondern Victoria!“, antwortete sie leise und ein bisschen böse. Aber er hatte es doch gehört. „Dann also Victoria, du weißt, dass wir begonnen haben. Pack weg, was du da hast!“ „Ich wollte Karo nur mein neues
25 Federmäppchen zeigen!“ „Dazu ist jetzt nicht die richtige Zeit!“ Herrn Wellbachs Stimme erreichte jeden in der Klasse und jeder hatte es gehört. Victoria wurde es richtig heiß, so wütend war sie jetzt. Thorsten und Michael und ein paar andere mehr drehten sich

grinsend zu ihr um. Sie hätte in den Tisch beißen mögen vor Ärger, aber wahrscheinlich hätte Herr Wellbach sie dann auch noch wegen Beschädigung von Schuleigentum in das Klassenbuch eingetragen! So ging die Stunde zu Ende, ohne dass sie ihn auch nur eines Blickes gewürdigt hätte. Mit dem Klingeln beendete Herr Wellbach den Unterricht und ging.

Auch auf dem Nachhauseweg rumorte es noch in Victoria. So sehr war sie in Gedanken über Herrn Wellbach versunken, dass sie den Fiat fast zu spät bemerkte, der haarscharf an ihr vorbei aus der Einfahrt des Lehrerparkplatzes auf die Straße sauste. Typisch Wellbach, dachte Victoria. Da saß er hinter das Steuerrad geklemmt, hektisch und verbissen und immer Vollgas. Da quietschte es auch schon, ein dumpfer Knall und dann jaulte ein Hund in kurzen, schmerzverzerrten Japsern. Ohne zu zögern lief Victoria zu der Stelle, wo Herr Wellbach kreidebleich und hilflos seine Hände knetend neben dem Hund stand, der vor seiner Stoßstange auf der Straße lag und nicht fort konnte. Victoria kannte sich aus mit Hunden. „Nächste Straße rechts, Ebertallee 13 wohnt ein Tierarzt, laufen Sie hin und holen Sie ihn, Dr. Krosslin heißt er. Schnell! Ich pass' hier auf und bleib' bei dem Armen.“ Und Herr Wellbach gehorchte, holte den Doktor, während Victoria beruhigend mit dem Tier sprach, seinen Kopf nahm und es vorsichtig streichelte.

In der Praxis röntgte Dr. Krosslin den Hund, schiente die gebrochenen Hinterbeine und trug den narkotisierten Patienten in den Ausnüchterungskäfig. Victoria ging zu Herrn Wellbach, der die ganze Zeit im Wartezimmer geblieben war und laut nachdachte: „Wem der Hund wohl gehört? Die Leute werden sich Sorgen machen. Ich muss ihnen Bescheid sagen.“ „Vielleicht steht es auf dem Halsband“, antwortete Victoria. Sie ging zurück, nahm dem Hund vorsichtig das Halsband ab und entdeckte auf der Innenseite das Namensschild der Besitzer mit ihrer Telefonnummer. „Rufen Sie lieber gleich dort an, dann können die Leute schon hier sein, wenn der Hund aufwacht, das ist besser für ihn“, meinte Victoria. Herr Wellbach schaute sie an, dann bat er den Doktor, telefonieren zu dürfen.

Später fuhr er Victoria sogar nach Hause. Als sie ausstieg, gab er ihr die Hand und sagte: „Danke für die große Hilfe. Bis morgen dann!“ Irgendwie schien er nicht ganz derselbe Herr Wellbach zu sein. *(Text leicht gekürzt)*